

schied zwischen zwei Rassen, den *Hu* 胡 (Zentralasiaten) und *Fan* 梵 (Indern), betont und in dem beigegebenen Text folgendermaßen lautet¹:

Jambūdvīpa ist ein Land für sich. Höchst wahrscheinlich zerfällt es in fünf Teile. Den mittleren Teil bilden das Schneegebirge (Hindūkush und Himalaya) und der Ts'ung-ling, den südlichen die fünf indischen Länder; früher waren diese von dem heiligen König des goldenen Rades beherrscht. Da er ein Nachkomme des *Fan-t'ien* (Brahmanenhimmels) ist, so heißt dieses Reich *T'ien-fan* oder auch Brahmanenland.

Im Westen sind die Reiche Tukhāra und Persien, wo die Westbarbaren 西夷 wohnen. Der nördliche Teil ist das Land der *Hu-lu* 胡虜 (Uiguren?), das von den Khagans der *T'u-chüeh* (Türken), der *Wu-sun* und *Hsiung-nu* (Hunnen) bewohnt ist. Der Osten zerfällt wiederum in zwei Teile. Westlich von *Sha* (-mo = Gobi) und (Huang-) *Ho* wohnen die *Hu*-Leute (in Ostturkistan) und *T'u-fan* (Tibeter). Östlich von *Chi-shih* (westlich von Lan-chou) liegt *Chên-tan* (buddhistischer Name für China); es wird abwechselnd vom Kaiser und von Fürsten beherrscht und ist auch das Reich des Weisen (KONFUZIUS).

Da die Grenzen so bestimmt sind, sollte man sich an die formulierte Einteilung halten. Es ziemt sich nicht, aus *Fan Hu* zu machen, um sie aufs Geratewohl durcheinanderzubringen. Wenn man für Indien das *Hu*-Reich sagt, so ist das ein großer Fehler. Ebenso sind die Bezeichnungen *Hu*-Klassiker, *Hu*-Sprache und dergleichen durchaus unrichtig. Man muß *Fan*-Bücher und *Fan*-Sprache sagen.

Wie nicht anders zu erwarten ist, nehmen in *Jambūdvīpa* die fünf Teile *Indiens* den größten Raum ein, indem sie als Mittelpunkt den Baum der Erleuchtung haben.² Ein viel zu schmaler Raum ist im Osten der *Mongolei*, *China* und *Hinterindien* zugewiesen. Der Norden und Nordwesten entfällt auf die *Westländer*, wobei für *Tibet* nur ein ganz kleiner Winkel freigeblieben ist.³

Innerhalb der *Westländer* erkennen wir unter den Gebirgen den *Ts'ung-ling* und das *Schneegebirge* (Hindūkush und Himalaya) wieder; als Seen treten uns der *Anavatapta*, *P'u-ch'ang-hai* (Lop-nor) und das *Heiße Meer* (Issik-köl) entgegen⁴, unter den Flüssen der *Oxus*, *Faxartes* und der als *Sitā* bezeichnete *Tarim*, und zwar dieser als Oberlauf des (Huang-) *Ho*. An Darstellungen auf Karten der Ming-Dynastie erinnert die ziemlich rohe Zeichnung der Sandwüste *Gobi*. Unter den Örtlichkeiten wird nur eine kleine Auswahl aufgezählt. Wenn wir dabei die Beobachtung machen, daß schwierigere chinesische Schriftzeichen durch einfache ersetzt sind, so scheint es, daß die Karte nicht zur Unterstützung gelehrter Studien, sondern für einen weiteren Leserkreis bestimmt gewesen ist. Keine andere buddhistische Karte ist wie diese so volkstümlich gehalten.

d) Eine Karte aus dem chinesischen San-ts'ai-t'u-hui. Das in China verbreitete *San-ts'ai-t'u-hui* 三才圖會, das »Weltall in Bildern«, das von dem gelehrten WANG CH'Ū 王圻 aus Yün-chien verfaßt und 1607 bzw. 1609 von seinem Sohn und seinem Enkel heraus-

¹ Die Übersetzung von C. F. NEUMANN, Asiatische Studien, I, S. 128ff., befriedigt die heutigen Ansprüche nicht mehr.

² Durch ein Versehen ist auf der Übersetzungskarte von Pl. XII der Name Vajrāsana nicht an den heiligen Feigenbaum gesetzt, sondern auf die andere Seite des Ganges, wo Varāṇasī stehen müßte.

³ Die schraffierte Fläche bei Tibet (Pl. XII) bezieht sich wahrscheinlich auf denselben See, der auf einer ursprünglich chinesischen Karte des LUDOVICUS GEORGIUS (Vol. I, Pl. XXIV) verzeichnet ist und 1557 n. Chr. durch eine Überschwemmung im Quellgebiet des Gelben Flusses entstanden sein soll.

⁴ Nordwestlich vom Anavatapta-See scheint die schraffierte Fläche den *Drachensee* zu bezeichnen, der uns durch HSÜAN-CHUANG bekannt geworden ist (s. oben S. 49ff.). Was der Baum ganz im Norden der *Westländer* zu bedeuten hat, vermag ich nicht zu erklären. Ist es vielleicht der Jambu-Baum?